

Liebe Mitschwestern,

das Klarajubiläumsjahr, das von März 2011 – März 2012 gefeiert wurde, neigt sich in diesen Tagen dem Ende entgegen. In der Nacht nach dem Palmsonntag, vom 27. auf den 28. März 1211, also vor 800 Jahren, floh Klara aus ihrem Elternhaus, um ihren eigenen Weg zu gehen und ein neues Leben zu beginnen. Mit den Klarabriefen haben wir in diesem Jubiläumsjahr Impulse für unseren Alltag aus dem Leben der heiligen Klara bekommen. Verbunden mit dem Blick auf das Leben Klaras haben wir auch Rückschau gehalten auf die 770 Jahre der Geschichte unserer Gemeinschaft. Das Klarajubiläumsjahr geht mit dem Palmsonntag Ende März zu Ende. Gerne möchten wir noch einmal einen Blick auf das Leben Klaras und auf die Geschichte unserer Gemeinschaft werfen.

„Was gibt's Neues?“

Abends um 20.00 Uhr in Deutschland: Für viele Menschen ist dies eine wichtige Zeit, denn es kommen die Nachrichten im Fernsehen. *Was gibt's Neues?* Morgens schnell noch die Zeitung durchblättern, um zu schauen: Was gibt's Neues in der Welt? Was gibt's Neues in meiner Region? Was gibt's Neues im Sport? Fernsehen, Zeitung, Internet geben uns allen heute die Möglichkeit, unsere Neugier zu stillen und schnell die neusten Neuigkeiten zu erfahren.



Klara von Assisi war auch neugierig, auch sie wollte Neues erfahren. In ihrer Lebensbeschreibung lesen wir folgende Begebenheit:

Da aber der Herr nahe war und gleichsam schon vor der Türe stand, wollte Klara Priester und geistliche Brüder um sich haben, die ihr das Leiden des Herrn und heilige Worte vortragen sollen. Kaum war Bruder Juniperus, der berühmte Spielmann des Herrn, der oft glühende Worte vom Herrn äußerte, unter ihnen erschienen, da fragte ihn Klara, von ungewöhnlicher Heiterkeit erfüllt, ob er etwas Neues vom Herrn bereit habe. Er aber öffnete seinen Mund und entsandte wie aus dem Feuerofen seines glühenden Herzens Worte wie Feuerfunken; und seinen Gleichnissen entnahm die Jungfrau Gottes großen Trost. (LebKI 45, 1-3)

„Was gibt's Neues vom Herrn?“

Diese kurze Begebenheit aus Klaras Leben finden wir am Ende ihres Lebens. In der Lebensbeschreibung ist er überschrieben mit dem Worte: „Ihr Heimgang, und was man dabei alles tat und sah.“

Klara liegt auf ihrem Lager. Sie ist darauf angewiesen, dass ihre Schwestern, dass die Brüder zu ihr kommen. Ihr Lebensradius ist eingeschränkt und gerade deshalb ist es ihr ein Anliegen, dass auch die Brüder von außerhalb kommen. Und Klara bleibt bis in ihre Todesstunde hinein neugierig: *Was gibt's Neues vom Herrn?* Die Frage stellt sie Bruder Juniperus. Bruder Juniperus war kein gebildeter Mann, der große

Predigten hätte halten können. Bruder Juniperus war ein einfacher, einfältiger Bruder, ein Spielmann, also eine kreativer und unterhaltsamer Mann.

Klara kannte wie wir die Heilige Schrift; wie wir kannte sie die Evangelien. Und wir kennen sie oft zu gut, so dass uns die Worte Jesu gar keine Neuigkeit mehr sind. So manches Mal hören wir in der Eucharistiefeier gar nicht mehr richtig hin, wenn das Evangelium gelesen wird. Innerlich kommt schnell die Botschaft: „Das kenne ich doch schon. Immer noch das Alte.“

Doch Klaras Frage, Klaras Neugier geht über die Worte des Evangeliums hinaus. Sie fragt nach dem, was zwischen den Zeilen steht. Sie fragt nach dem, was Bruder Juniperus in sich und bei anderen vom Herrn erfahren hat. Sie fragt nach dem, was die Schöpfung von Gott erzählt. Sie fragt nach dem, was Bruder Juniperus in seinem Herzen fühlt und von Gott erfahren hat. Und Bruder Juniperus ist Feuer und Flamme. In seiner Einfalt und Freude sprudelt das Neue vom Herrn aus ihm heraus. In lebendigen, begeisterten Worten verkündet er der sterbenden Klara das Neue vom Herrn. Und sie erfährt in diesen Worten „Gottes Trost“.

„Was gibt's Neues vom Herrn?“

Klaras Neugier nach etwas Neuem vom Herrn spiegelt ihre brennende Sehnsucht wider, diese große Sehnsucht, dem Herrn selbst zu begegnen. Indem Bruder Juniperus ihr in feurigen Worten vom Herrn, erzählt, kommt es zu einer menschlichen Begegnung im Wort Gottes und in dieser aber auch gleichzeitig zu einer Begegnung mit dem Herrn Selbst.

„Was gibt's Neues vom Herrn?“

In unserer Geschichte, festgehalten in unserem zweibändigen Geschichtswerk von Sr. Lioba OSF, begegnen wir immer wieder Situationen, wo wir spüren, dass Gott es ist, der sich in und durch unsere Mitschwester aussagt, um eine immer klarere Bekundung seiner Gegenwart und seines Willens in der jeweiligen Situation und Zeit zu zeigen.

So finden wir beispielsweise im Band 1 unserer Geschichte, S. 80 bis 81, ein *Schreiben von Meisterin Dorothea Betzlin*, worin sie ihre Meinung und Einwände zur Visitation an den Bischof, durchgeführt von den beauftragten Visitatoren des Fürstbischofs Heinrich von Knöringen (1598 – 1646), ehrlich und wahrhaftig kundtat, was sicherlich nur aus einer tiefen Verbindung mit dem Herrn und seinem Wort möglich war. In ihrer Amtszeit wurden unsere Vorfahrinnen zur Annahme der Regel Leos X. und neuer Statuten gedrängt. In den Visitationen von 1621, 1623, 1624 bis 1627 und 1629 durften die Schwestern wohl ihre Meinung dazu äußern, doch ließ ihnen Bischof Heinrich wenig Freiheit und er gewährte die meisten Bitten nicht.

„Was gibt's Neues vom Herrn?“

Unsere Vorfahrinnen verstanden es, wie Sr. Klara von Assisi, „aus der Predigt eines jeden Predigers das herauszuholen, was der Seele diene“, auch wenn es Worte von schlechten Predigern waren. (LebKl 37,6).

Im Bericht von Sr. Lioba über unserem *Kloster im Dreißigjährigen Krieg*, Band 1, (S. 113 bis 126) finden sich zahlreiche Notizen, die uns miterleben lassen, wie dankbar unsere Mitschwester gewesen sind, dass sie mit „Gottesdienst und Geistlichem wohlversehen“ waren. „Wir haben sehr gute Beichtväter unseres Ordens (Franziskaner) gehabt, die uns im Geistlichen viel Gutes getan haben“ (Bd.1, S.114). So erfuhren sie in aller Bedrängnis großen Trost und viel Kraft für alle Unwegsamkeiten und alles Schwere.

„Was gibt's Neues vom Herrn?“

Der Geist machte Gottes Wort in den Herzen unserer Vorfahrinnen lebendig und es konnte in jeder menschlichen Begegnung sichtbar, spürbar werden. Von einer ganz eigenen Erfahrung mit dem geliebten Wort Gottes erzählen die 27 Briefe unserer Mitschwestern aus ihrem Einsatz ab 1870 an der Front, im Hauptfeldspital aus Corbeil, nahe Paris (s. Bd. 2 unserer Geschichte der Dillinger Franziskanerinnen, S.573 bis S.623). Übermenschliches hatten unsere Schwestern in der Versorgung und Pflege der verwundeten und schwer erkrankten Soldaten zu leisten. Arbeit und Mühe, Freud und Leid, ihren Glauben teilten sie miteinander und mit ihren Mitschwestern in Dillingen.

„Die Feier der hl. Messe wird hier ganz altertümlich gehalten; es kam uns ganz eigen vor, , doch freuten wir uns sehr, es war doch eine hl. Messe. O, wie schätzen wir solch eine Viertelstunde!“ (S.575). „Liebe, geistliche Mutter, wir sind gottlob gesund. Bis jetzt geht es uns auch gut, obwohl wir vieles entbehren müssen, besonders in geistiger Beziehung. Es ist mir ein großer Trost, wenn ich denke, im lieben Mutterhaus und überhaupt von allen Mitschwestern wird viel für uns gebetet“ (S.581).

Die erkrankte Sr. M. Edeltrudis schreibt: „Ich durfte schon viermal die hl. Kommunion im Bett empfangen; zweimal in unserem Spital. Da erinnerte ich mich so lebhaft an den Stall zu Bethlehem und ich wurde ganz zu Tränen gerührt, als Hochw. Herr Hofmann sich neben mein Bett auf den mit Ziegelsteinen gepflasterten Boden hinkniete vor das Allerheiligste, welches er auf einen von uns mit einem Sacktuche bedeckten Sessel stellen musste“ (S.583/584).

Es ist lohnend und aufregend, sich in diese Glaubenszeugnisse unserer Mitschwestern zu vertiefen. Sicherlich ist es auch ermutigend, sich dankbar zu erinnern oder auch auszutauschen, was wir „Neues vom Herrn“ im Hier und Heute erleben, durch Mitschwestern und Menschen, denen wir begegnen.

„Was gibt's Neues vom Herrn?“

In den kommenden Tagen feiern wir das Osterfest. Auch in diesem Jahr feiern wir mit dem großen Halleluja das Leben und die Nähe Gottes in der Auferstehung Jesu. Vielleicht kann gerade dieses Osterfest uns ermuntern und gegenseitig fragen lassen: Was gibt's Neues vom Herrn? Wir tragen die Sehnsucht im Herzen, Gott, unserem Herrn, zu begegnen. Wenn wir dieser Sehnsucht Raum und Worte geben, kann sie uns Wegweiser sein in der Begegnung mit den Mitschwestern, mit allen Menschen und der ganzen Schöpfung.

Die hl. Klara von Assisi und unsere Vorfahrinnen sind uns Ermutigung!

Mit Ihnen auf dem Weg,
Ihre Schwestern der Generalleitung

H. Roswitha, OSF
M. Beatrix, OSF.
H. Zobel, OSF
M. Veronika, OSF
M. Paulit, OSF

Literatur:

Schreyer, L., Geschichte der Dillinger Franziskanerinnen (Bd. 1 und Bd. 2)
Johannes Schneider, OFM, Kirschen im Winter, Aleph-Omega-Verlag Salzburg, 2.Aufl.2005